

Sendung: BR2-Positionen

Datum: 30.12.2018

Thema: Frieden

Autorin: Britt Handt

Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen!

Schön, dass sie eingeschaltet haben, am letzten Sonntag im Jahr. Vielleicht sind sie ja auch noch ganz „voll“ von den Weihnachtstagen. Und sehnen sich nach dem neuen Jahr, haben vielleicht sogar neue Vorsätze? Gerade jetzt, so kurz vor dem Jahreswechsel ist ja wieder für Viele der Zeitpunkt, um über das vergangene Jahr nachzudenken und sich das neue Jahr auszumalen. Zu überlegen, was wir selbst in der Hand haben, was wir selbst verändern können. Ein Wunsch, der mich und viele Andere immer wieder begleitet, ist der Wunsch nach Frieden. Wir finden ihn auch in der Jahreslosung für das kommende Jahr: „Suche Frieden und jage ihm nach“. Frieden suchen. Für uns selbst aber auch darüber hinaus: Was wird in der Welt passieren Wie friedfertig werden Politiker, werden die verschiedenen Nationen miteinander umgehen? Wie geht es weiter mit den vielen Menschen, die ihr Land verlassen, die fliehen, um ihr Leben zu retten? Ob es ein gewaltfreies Jahr wird? Frieden im Jahr 2019. Glauben Sie, das liegt in unserer Hand?

Wir hören Phil Coulter.

(-)

„Ich wünsche dir ein friedliches neues Jahr.“ Diesen Neujahrswunsch höre ich häufig. Nicht nur von Erwachsenen. Gerade Kinder können noch viel weniger verstehen, weshalb es in der Welt nicht friedlicher zugeht. Menschen sich bekriegen. Hungern, sterben müssen. Der Wunsch und die Suche nach dem Frieden begleitet uns Menschen schon, seit es uns gibt. Zu keiner Zeit herrschte auf der Erde absoluter Frieden. Und immer haben sich Menschen nach Frieden gesehnt. Dies ist sozusagen eine

Grundbedingung des Lebens, die gleichzeitig über unser Leben hinausweist. Anselm Grün beschreibt es so: „Sehnsucht ist das liebende Verlangen nach dem, was unser Herz zutiefst erfüllen und befriedigen kann. Sie hat immer mit Liebe zu tun, mit dem Herzen, das durch die Sehnsucht weit wird.“ Um diese Sehnsucht zu stillen, haben sich immer schon Menschen mit dem Sinn des Lebens beschäftigt. Auch in den großen Weltreligionen ist der Friede ein „Grundthema“. Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus, sie alle beschäftigen sich mit dem Frieden. Für uns Christen ist der Friede eine grundlegende Gabe von Gott für das Zusammenleben hier auf der Erde. Und Frieden geht mit Gerechtigkeit Hand in Hand. Vielleicht kennen sie den Ausspruch, dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Der biblische Begriff Schalom hat aber noch eine größere Bedeutung. Schalom enthält noch mehr als das deutsche Wort Frieden. Er meint nicht nur Abwesenheit von Gewalt, sondern ist ein allumfassend positiver Begriff. Hierbei geht es um das Wohlergehen des Einzelnen, aber auch um das Heilsein/Ganzsein in der Gemeinschaft, um den Frieden zwischen Völkern und die Erneuerung der Schöpfung. Und wer ist für den Frieden zwischen Völkern verantwortlich? Sind es die einzelnen Menschen, die gerade an der Macht sind? Und wir anderen sind ohnmächtig? Ich denke, Frieden fängt viel früher an. So, wie Astrid Lindgren es gesagt hat, als sie vor 40 Jahren den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels bekommen hat.

„Ob ein Kind zu einem warmherzigen, offenen und vertrauensvollen Menschen mit Sinn für das Gemeinwohl heranwächst oder aber zu einem gefühlskalten, destruktiven, egoistischen Menschen, das entscheiden die, denen das Kind in dieser Welt anvertraut ist, je nach dem, ob sie ihm zeigen, was Liebe ist, oder aber dies nicht tun.(...) Auch künftige Staatsmänner und Politiker werden zu Charakteren geformt, noch bevor sie das fünfte Lebensjahr erreicht haben - das ist erschreckend, aber es ist wahr.“

(-)

In den Medien begegnet uns häufig das Bild von Konflikten, die gewaltsam gelöst werden. Religionen scheinen oft Triebfeder dieser Gewaltkonflikte zu sein. Diese Wahrnehmung kommt vor allem daher, dass die Berichterstattung sehr von den Konflikten im Osten dominiert ist – und da spielt die Religion wirklich eine wesentliche Rolle. Aber Untersuchungen zeigen: dies ist nur bei einer kleinen Zahl der gewaltsamen Konflikte auf der Welt so. Es gibt zahlreiche Beispiele, wo es genau anders herum ist: Wo Religionen und ihre Vertreter friedensstiftend gewirkt haben. Bei uns in Deutschland zB die Annäherung, zwischen Deutschland und Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Oder die friedliche Wende in der DDR – auch sie wäre ohne die Kirchen und die vielen Menschen, die sich den friedlichen Protesten angeschlossen haben, nicht in dieser Form zu Stande gekommen. Die Welt-Religionen sind friedensstiftend. Sie alle rufen eine innere Haltung hervor... Und können zu einem Frieden führen, der bei uns, in uns selbst beginnt. Aber warum ist das so schwer? Fangen wir dochmal im Kleinen an: was hindert uns am friedlichen Umgang miteinander? Das fängt beim Streit in der Familie an, geht mit dem „Kleinkrieg“ zwischen Nachbarn weiter, führt über Mobbing von Kollegen und bis hin zum bekriegen verschiedener Gruppen. Weshalb sind wir un-zu-frieden? Häufig sind es Kleinigkeiten, der Blick nach außen. Dabei würde es uns eigentlich ganz gut gehen, wenn wir nur mehr nach innen schauen würden. Uns darauf besinnen, was wir haben. Dann könnten wir zwar immernoch streiten, denn auch das ist wichtig, aber wir könnten Konflikte im gegenseitigen Respekt lösen.

(-)

Wir hörten die Kleine Kantorei unter der Leitung von Horst Krüger. In der Bibel finden wir viele Geschichten über Jesus, über seinen gewaltfreien Weg und Geschichten über den Frieden: vom Frieden in der Gemeinschaft, Frieden zwischen Frauen und Männern, von häuslichem Frieden, wirtschaftlichem Frieden, Geschichten vom Frieden mit der Erde, vom Frieden zwischen Völkern und und und.

Häufig fühlen wir uns machtlos, wenn wir an Frieden denken. Dabei fängt

Frieden immer im Kleinen an. Nur so kann er groß werden:

Hierzu die Fabel von der Schneeflocke (Verfasser Unbekannt)

"Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke" fragte die Tannenmeise die Wildtaube. "Nicht mehr als ein Nichts", gab sie zur Antwort. "Dann muss ich Dir eine wunderbare Geschichte erzählen", sagte die Meise.

"Ich saß auf dem Ast einer Fichte, dicht am Stamm, als es zu schneien anfang; nicht etwa heftig im Sturmgebraus, nein, wie im Traum, lautlos und ohne Schwere.

Da nichts Besseres zu tun war, zählte ich die Schneeflocken, die auf die Zweige und auf die Nadeln des Astes fielen und darauf hängenblieben. Genau dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneunhundertzweiundfünfzig waren es.

Und als die dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneunhundertdreiundfünfzigste Flocke niederfiel, nicht mehr als ein Nichts, brach der Ast ab." Damit flog die Meise davon.

Die Taube, seit Noahs Zeiten eine Spezialistin in dieser Frage, sagte zu sich nach kurzem Nachdenken:

"Vielleicht fehlt nur eines einzelnen Menschen Stimme zum Frieden der Welt."

(-)

Frieden fängt also immer im Kleinen an. Er beginnt bei uns selbst. Bei der Art, wie wir mit uns und Anderen umgehen. Das heißt für mich zB Demut und Rücksicht gegen Ehrsucht und Machtstreben zu setzen. Nicht über Andere, sondern mit ihnen zu reden. Konflikte in gegenseitigem Respekt lösen. Immer wieder neu zu Vergebung und Versöhnung bereit sein. Zugegeben, das ist nicht immer leicht- aber Übung macht ja bekanntlich den Meister. Ich erinnere mich an die Jahreslosung: „Suche Frieden und jage ihm nach.“ Nachjagen? Frieden, das ist nichts, was wir einmal finden

können und das dann von allein bleibt. Die Losung ist also eine doppelte Aufforderung: aktiv zu werden, uns auf die Suche zu machen und an ihm dranzubleiben, ihm hinterherzujagen. Denn der Friede kann und wird uns auch mal verloren gehen. Wenn wir verletzt sind, neidisch oder ärgerlich. Dann wird es manchmal schwer sein, ihn in uns zu finden. So, wie wir zB auch unsere Lesebrille von Zeit zu Zeit nicht gleich finden können. Oder den Autoschlüssel. Aber auch die finden wir ja immer wieder. Und wenn wir hinter das Sofa kriechen. Und nach und nach kennen wir auch die Orte in unserem Zuhause, an denen wir sie wiederfinden. So kann es auch mit dem Frieden in uns sein.

Ich denke an meinen Wunsch zu Beginn der Sendung: der Wunsch nach Frieden im neuen Jahr. Ich wünsche uns allen, dass wir uns immer wieder auf die Suche nach dem Frieden machen. Und ich wünsche uns die Ausdauer, dranzubleiben, durchzuhalten.

Vielleicht haben sie ja auch Lust, jetzt weiter am Radio zubleiben? Gleich im Anschluss hören Sie eine Sendung meiner Kollegin Heidemarie Klingeberg von der Freikirche der Siebenten Tags Adventisten. Sie hat mich zu einem Gespräch eingeladen. Wir freuen uns, wenn sie dranbleiben!